

Die Wettertaufe

Die Insel He Tekka war ein Zentrum der Schiffsbaukunst. Weit vor der Küste erhob sie sich als Vulkankrater aus dem Meer, mit Wohngebieten an der Küste und Werften im Inneren des weiten Kraters, wo Energie und Rohstoffe reichlich vorhanden waren. Dort am obersten Dock lag – noch namenlos – das neueste Schiff, das die Werft geschaffen hatte. Ein Schmuckstück an Schiffsbaukunst, eine scharfgeschnittene Fregatte in voller Takelage. Sie würde die gottkaiserliche Flotte der Provinz verstärken und so fanden sich heute zur Schiffstaufe zahlreiche Würdenträger der Provinzregierung und der Generalität zusammen. Auch die neue Mannschaft stand bereit, um das Schiff zu übernehmen. Sie alle bewunderten die kühne Form des Rumpfes. Die mit Zinkblech beschlagenen Planken glänzten in der Sonne, so wie die zahllosen Kupfernieten, die alles verbanden. Dazu die Bullaugen und die große Glasfläche an der Front, die Stabilisierungsträger und Seitenruder, die das Luftschiff zu einer Zierde der gottkaiserlichen Flotte machen würde.

Honorita Zsu war die Kapitänin der neuen Besatzung. Sie gehörte wie ihre Mannschaft zu den Vogelleuten, mit schmalen schrägstehenden Augen und grobgefiederten Haupt. Und auch wenn die Vogelleute keine Flügel hatten, um sich aus eigener Kraft in die Luft zu erheben, hatten sie doch einen Sinn für Bewegungen im dreidimensionalen Raum, der sie für die Luftfahrt wertvoll machte. In den hochgeschlossenen himmelblauen Uniformen machten sie einen schneidigen Eindruck, eine disziplinierte Truppe schlanker hochgewachsener Leute, bei denen die anderen Mühe hatten, sie auseinanderzuhalten. Dass Kapitänin Zsu die Angewohnheit hatte, die Mitglieder ihre Mannschaft mit den Nummern in ihrer Hierarchie anzusprechen, trug dabei nicht zu einer individuellen Unterscheidung bei.

Kapitänin Zsu machte ein schnalzendes Geräusch als der Provinzgouverneur seine lange Rede beendet hatte. „Jetzt erfahren wir den Namen, Nr. 1“, sagte sie leise zu ihrem ersten Offizier. „Und wenn dann die Wettertaufe überstanden ist, können wir endlich an Bord.“

„Üben wir uns in Geduld“, antwortete Rahiran Nim, der angesprochene Offizier.

Der Provinzgouverneur bedankte sich noch einmal bei der Abordnung der Werft, dann trat seine Gattin heran, der die Ehre oblag, den Namen des Luftschiffes zu enthüllen. Die Dame leerte den Inhalt ihres Glases gegen die Schiffswand, dann zog sie an einer Leine, die das Tuch vor dem Schiffsnamen löste. „Ich taufe dich auf den Namen: *Adler von Jindaran!*“

Kapitänin Zsu und Offizier Nim wechselten einen Blick. Doch, der Name fand ihre Zustimmung. Für die Wettertaufe war ein Priester zuständig. Die Zeremonie sollte dafür sorgen, dass dem Luftschiff die Winde und das Wetter stets gewogen waren. Wolkenseher nannte man die Priester, die sich den Mächten des Wetters verschrieben hatte. Der Wolkenseher, der nun vortrat, trug ein Ornat, reich mit Wettersymbolen geschmückt. Schmuck glänzte auch in seinem weißen Bart und um seine Stirn. Er ließ die Stimme erklingen zum Lobe des Gottkaisers – egal welcher Religion man angehört, egal, welche Zeremonie man durchführte, es war Gesetz, zuerst den Gottkaiser zu loben und ihm zu opfern. Eine Handvoll Weihrauch fiel in ein Becken, damit war dem Gesetz Genüge getan. Der Wolkenseher rief nun die Mächte des Wetters an. Die Winde und Luftströmungen, die Wolken in ihren vielen Gestalten, das Wasser in all seinen Zuständen, zuletzt auch Luftdruck, Temperatur und Elektrizität.

Kapitänin Zsu und ihr erster Offizier wechselten wieder einen Blick. Das war eine langwierige Zeremonie, in der sie selbst nicht viel Sinn sahen. Aber sie respektierten, dass es für die anderen bedeutsam war. Für die Leute von He Tekka, die all ihre Kunst und Arbeitskraft für den Schiffsbau eingesetzt hatten, für die Offiziellen des Reiches, die den Wert des Schiffes sahen, was es gekostet hatte und was es einbringen sollte. Für all die war das Wetter eine ungewisse Macht, die man mit Ritualen und Opfern besänftigen musste. Rituale, die richtig durchgeführt werden mussten, um die Mächte, die man ansprach, nicht zu erzürnen. Denn wenn der Wolkenseher einen Fehler machte,

dann würde das Luftschiff schlechtes Wetter anziehen. Dann würde es mit Stürmen kämpfen müssen, mit Regen und Blitzschlag. Niemand wollte das.

Für Vogelleute aber, für die der Luftraum und seine Kräfte vertrautes Gelände waren, ließen sich alle Wetterphänomene erklären und berechnen. Sie brauchten keine Rituale, sie vertrauen auf ihre Sinne und ihr Wissen.

Der Wolkenseher beendete seine Anrufung. Er hatte für jede der Mächte ein farbiges Tuch geweiht. Jetzt knüpfte er die Tücher zusammen, zog sie durch eine Öse am Rumpf, wo sie sie bleiben würden auf allen Fahrten, Wind und Wetter ausgesetzt, bis die sich genommen hatten, was ihnen zustand. Noch einmal erhob er seine Stimme, sprach, nein sang, Worte, die niemand verstand. Alte Worte, deren Verständnis der Priesterschaft vorbehalten war.

Dann war es vorbei.

Kapitänin Zsu machte eine knappe Geste für ihre Leute. „Nr. 7, Nr. 8, das Geschenk für den Wolkenseher. Nr. 13 du sagst den Werftleuten, dass wir vor Abfahrt noch mit ihnen sprechen wollen.“ Die drei Angesprochenen verbeugten sich knapp und eilten davon. Die anderen folgten ihrer Kapitänin in geschlossener Formation zum Provinzgouverneur, der stolz an der Gangway stand. „Kapitänin Zsu“, sagte er und drückte ihre ledrige Hand. „Ihr Schiff. Die *Adler von Jindaran*! Machen Sie uns alle stolz!“

„Wir geben unser Bestes.“

„Wie immer, ich weiß.“ Der Mann warf noch einen wohlgefälligen Blick auf das Schiff, dann machte er eine einladende Geste. „Nach Ihnen, Kapitänin.“

Honoraria Zsu deutete eine Verbeugung an. Auch sie warf noch einen Blick auf das Schiff in seiner Gesamtheit, dann ging sie an Bord. Aber sie betrat das Schiff, indem sie rückwärts ging. Auch ihre Leute gingen rückwärts auf das Schiff.

„Die Vogelleute glauben, dass das Glück bringt“, erklärte der Wolkenseher dem verwirrten Gouverneur leutselig. „Man muss das erste Mal rückwärts auf ein neues Schiff gehen, damit man es jedes Mal vorwärts aus eigener Kraft verlassen kann. Abergläubisches Volk.“

